

Konstruktion einer Nation

Ein Standardwerk über die estnische Literaturgeschichte

Estland ist als Kulturnation noch kaum im europäischen Bewusstsein präsent. Das hat damit zu tun, dass die Esten – von der postsowjetischen Unabhängigkeit abgesehen – nur gerade während der Zwischenkriegszeit über einen eigenen Staat verfügten. Zuvor wechselte die Regierungsgewalt in Estland zwischen Dänen, Deutschen, Polen, Schweden und Russen. Gerade die lange Fremdherrschaft rief aber in der estnischen Gesellschaft ein gesteigertes Bedürfnis nach einer Nationalliteratur hervor, mit der die eigene kulturelle Identität abgesichert werden konnte.

Am Anfang dieses Projekts stand die Konstruktion eines Nationalepos mit einem raffinierten Design: «Kalevipoeg» (1857 bis 1861) lehnt sich stilistisch an das finnische «Kalevala» an und flicht estnische Volksliedelemente in die Handlung ein. Es stammt aus der Feder des estnischen Arztes und Dichters Friedrich Reinhold Kreutzwald, der sich aus Karrieregründen einen germanisierten Namen zulegte. Erst um die Jahrhundertwende bildete sich dann ein estnischer Literaturkanon heraus. Mit der Erlangung der Unabhängigkeit nach dem Ersten Weltkrieg waren endlich auch die Bedingungen für eine Institutionalisierung der estnischen Literatur gegeben: «Kalevipoeg» hatte noch in der Tarnung einer wissenschaftlichen Ausgabe mit deutschem Paralleltext erscheinen müssen.

1922 wurde der estnische Schriftstellerverband gegründet; die Tartuer Universität führte «nationale» Fächer wie estnische Sprach- und Literaturwissenschaft und estnische Geschichte ein. Nach einem Putsch und der Installierung eines autoritären Regimes im Jahr 1934 wurde zwar in Estland eine Zensur für alle Publikationen verhängt, der Plan der Einführung einer Kulturkammer scheiterte allerdings am Widerstand der Schriftsteller. Der Zweite Weltkrieg war für Estland eine traumatische Erfahrung mit wechselnden Okkupationen und damit verbundenen Racheakten: 1940 marschierte die Rote Armee ein, Hunderttausende von estnischen Büchern wurden verbrannt, 1941 besetzte die Wehrmacht das estnische Territorium, junge Männer wurden zwangsrekrutiert, 1944 vertrieben die Sowjets die Nazis und zwangen Estland zum Eintritt in die Sowjetunion.

Nach dem Krieg verstummte die estnische Literatur weitgehend, weil sich kaum jemand in den Dienst des offiziellen sozialistischen Literaturbetriebs stellen wollte. Gleichzeitig etablierte sich aber eine Exilliteratur mit Zentren vor allem in Schweden und Kanada. Erst nach Stalins Tod gewannen die Autoren in Estland ein neues Selbstbewusstsein. Das Schicksal der neueren estnischen Literatur spiegelt sich exemplarisch in der Biografie ihres Doyens Jaan Kross (1920 bis 2007): Als Student hatte er gegen den Diktator Päts protestiert, später musste er für die Nazis dolmetschen, 1946 wurde er unter Kollaborationsverdacht verhaftet und für acht Jahre als politischer Gefangener nach Sibirien verbannt. International bekannt geworden ist Kross durch seine historischen Romane, von denen «Der Verückte des Zaren» in über zwanzig Sprachen übersetzt wurde. Den Literaturnobelpreis hat Kross indes nicht mehr erhalten, obwohl er seit dem Ende der Sowjetunion mehrmals als Kandidat gehandelt wurde.

Der Estland-Experte Cornelius Hasselblatt, der an der Universität Groningen Finnugristik

lehrt, hat die wechselvolle und spannende Geschichte der estnischen Literatur kenntnisreich aufgearbeitet. Das fast 900 Seiten starke Kompendium gibt nicht nur erschöpfend Auskunft über die wichtigsten Autoren, sondern auch über die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen ihres Schreibens. Hasselblatt setzt damit einen hohen Massstab, seine Darstellung darf jetzt schon als Standardwerk gelten.

Ulrich M. Schmid

Cornelius Hasselblatt: Geschichte der estnischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag Walter de Gruyter, Berlin und New York 2007. 870 S., Fr. 269.–.